

An das Stadtparlament

W i n t e r t h u r

Beantwortung der Interpellation betreffend Winterthur als Migrationsstadt, eingereicht von den Stadtparlamentsmitgliedern A. Zuraikat (Die Mitte), G. Stritt (SP) und M. Zundel (Grüne/AL)

Am 30. Juni 2025 reichten die Stadtparlamentsmitglieder André Zuraikat (Die Mitte), Gabriela Stritt (SP) und Michael Zundel (Grüne/AL) namens ihrer Fraktionen mit 25 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

«Winterthur ist ohne Migration undenkbar. Unzählige Migrantinnen und Migranten haben insbesondere im Zeitalter der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu beigetragen, dass unsere Stadt zu dem geworden ist, was sie heute ist. Museum Schaffen zeigt in seiner aktuellen Ausstellung «Reality Check. Arbeit, Migration, Geschichte(n)» eindrücklich diesen Teil der Geschichte, der bis jetzt noch wenig Eingang in die Stadtgeschichte gefunden hat.

Die Anerkennung dieser Leistungen ist wichtig für die migrantischen Communities, weil sie dazu beiträgt, dass sie sich als Teil dieser Gesellschaft fühlen. Dies gilt für die erste, aber auch für die zweite resp. dritte Generation der Eingewanderten. Die Anerkennung trägt zur Integration der Menschen bei, die mitgeholfen haben, dass Winterthur heute floriert. Das Interkulturelle Forum Winterthur hat gemeinsam mit der Stadt Winterthur ein Projekt lanciert, das sich ebenfalls diesem Thema widmet.

Die Ausstellung «Reality Check. Arbeit, Migration, Geschichte(n)» geht am 27. Juli 2025 zu Ende.

Der Stadtrat wird gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

- 1. Gibt es Möglichkeiten, die aktuelle Ausstellung «Reality Check. Arbeit, Migration, Geschichte(n)» zu verstetigen?*
- 2. Wie viele externe Projekte oder Vereine hat die Stadt Winterthur in den vergangenen fünf Jahren finanziell oder mit anderen Ressourcen unterstützt welche zum Ziel hatten/haben Leistungen und/oder Integration von Migrantinnen und Migranten zu würdigen?*
- 3. Welche anderen Massnahmen sieht der Stadtrat vor, um die Leistungen der Migrantinnen und Migranten zu anerkennen?*
- 4. Welche Massnahmen sieht der Stadtrat vor, um die Stadtgeschichte von Winterthur um den Aspekt der Migration zu ergänzen?»*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

42,5 Prozent der Winterthurer:innen sind ausserhalb der Schweiz geboren oder haben Migrationsgeschichten in ihren Familien. Menschen mit Migrationserfahrung haben die Entwicklung von Winterthur als Industrie-, Wohn- und Arbeitsstadt in der Vergangenheit massgeblich geprägt. Auch heute und in Zukunft ist die Stadt Winterthur ohne das Wirken dieser Menschen nicht denkbar; das zeigen die derzeitigen demografischen Entwicklungen und Bevölkerungsprognosen deutlich.

Trotz ihres prägenden Beitrags erfährt die gesellschaftliche Anerkennung migrantischer Communities auch aus Sicht des Stadtrats in der öffentlichen Wahrnehmung und in politischen Debatten noch immer zu wenig Aufmerksamkeit. Die Ausstellung «Reality Check. Arbeit, Migration, Geschichte(n)» (kurz: «Reality Check») im Museum Schaffen machte diesen bislang oft unsichtbaren Teil unserer Geschichte eindrucksvoll sichtbar und rückte ihn ins öffentliche Bewusstsein.

Die Frage nach der Anerkennung der Leistungen von Menschen mit Migrationsgeschichte ist zentral für den sozialen Zusammenhalt unserer Stadt. Sich damit auseinanderzusetzen, ist ein klares Zeichen dafür, dass Winterthur eine inklusive und respektvolle Gesellschaft fördern will, die Vielfalt als Stärke begreift. Diese Anerkennung stärkt auch das Zugehörigkeitsgefühl der Migrant:innen – sowohl jener der ersten Generation als auch der nachfolgenden Generationen – zu Winterthur und ist damit von entscheidender Bedeutung für das gemeinsame Zusammenleben.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

«Gibt es Möglichkeiten, die aktuelle Ausstellung «Reality Check. Arbeit, Migration, Geschichte(n)» zu verstetigen?»

Die Ausstellung «Reality Check. Arbeit, Migration, Geschichte(n)» wurde vom Museum Schaffen entwickelt. Sie leistete einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit der Migrationsgeschichte, die im städtischen Geschichtsbewusstsein bisher wenig Raum hatte. Die Ausstellung stiess in der Bevölkerung auf eine grosse Resonanz. Fast 10'000 Personen besuchten im Jahr 2024 die Ausstellung und das dazugehörige Rahmenprogramm. Im Rahmen der Mitwirkungsmöglichkeiten vor Ort berichteten insbesondere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der zweiten und dritten Generation, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema ihr Zugehörigkeitsgefühl zu Winterthur deutlich stärkte. Die partizipativ entwickelte Ausstellung bot durch ihre offenen Beteiligungsformate ein grosses Potenzial für Vermittlung und Dialog, insbesondere im schulischen und interkulturellen Kontext. Das Anliegen der Ausstellung fand auch auf politischer Ebene breite Unterstützung und wurde über verschiedene gesellschaftliche Gruppen hinweg positiv aufgenommen.

Der Wunsch, die Ausstellungserkenntnisse zu bewahren und den Dialog fortzuführen, ist vor diesen Hintergrund verständlich. Grundsätzlich liegt die Entscheidung über Form und Dauer einer Ausstellung bei der jeweiligen Kulturorganisation, hier also dem Museum Schaffen. Der Historische Verein als Trägerschaft hat sich auf Anfrage hin gegen eine Verstetigung ausgesprochen, und zwar aus den folgenden Gründen:

- Die Ausstellung ist nicht als Dauerausstellung konzipiert. Eine Verstetigung würde gestalterisch, konservatorisch und inhaltlich erhebliche Anpassungen voraussetzen und wäre zudem mit erheblichem Personal-, Raum- und Finanzaufwand verbunden.
- Das Museum Schaffen wurde bewusst nicht als stadtgeschichtliches Museum konzipiert. Die Kurator:innen arbeiten mit wechselnden Formaten zu Themen rund um Stadt und Arbeit und reagieren so auf gesellschaftliche Entwicklungen. Eine dauerhafte Fixierung auf ein einziges Thema würde seine programmatische Offenheit einschränken und dauerhaft Ressourcen binden. Mit dem Thema «Arbeit» im Fokus wird das Museum Schaffen die Perspektive «Migration» in Zukunft immer wieder aufnehmen, denn die beiden Themen sind in Winterthur eng miteinander verknüpft. Für den Zugang zu Informationen zum Thema gibt es auf der Webseite des Museum Schaffen weiterhin ein Journal mit wichtigen Dokumentationen unter der Rubrik «Häsch gwüsst?».¹

¹ Museum Schaffen, online: [HESCH GWÜSST?](#)

- Aus museumspädagogischer Sicht ist es sinnvoll, die Thematik immer wieder neu aufzuarbeiten und verschiedene Perspektiven zuzulassen, statt eine Ausstellung dauerhaft in gleicher Form zu zeigen. Es ist wichtig, dass Migrationsaspekte auch in Ausstellungen mit anderem thematischen Fokus als transversales Thema Eingang finden, um ein breites Publikum zu erreichen.

Zur Frage 2:

«Wie viele externe Projekte oder Vereine hat die Stadt Winterthur in den vergangenen fünf Jahren finanziell oder mit anderen Ressourcen unterstützt welche zum Ziel hatten/haben Leistungen und/oder Integration von Migrantinnen und Migranten zu würdigen?»

Die Stadt unterstützt eine Vielzahl externer Projekte und Vereine, die sich der Förderung der Integration sowie der Sichtbarkeitsmachung der Leistung von Migrant:innen widmen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Initiativen, die generell auf die Integrationsförderung ausgerichtet sind und die migrantische Bevölkerung als wesentlichen Teil der Stadtgesellschaft anerkennen, und solchen, die explizit die Würdigung des Beitrags von Migrant:innen in den Mittelpunkt stellen.

Hinsichtlich ersteren unterstützt die Stadt seit 2014 im Rahmen des Kantonalen Integrationsprogramms KIP zahlreiche Projekte und Akteur:innen, welche sich in unterschiedlicher Art und Weise für die Integrationsthematik einsetzen. In den Jahren 2021 bis 2025 hat die Stadt insgesamt 150 Projekte² in den Bereichen Sprachförderung, Zusammenleben, kulturelle Vielfalt, frühe Förderung sowie Prävention von Diskriminierung und Rassismus unterstützt³. Dazu zählte auch die finanzielle Unterstützung der Ausstellung «Reality Check». Alle diese städtisch unterstützten Projekte verfolgten das Ziel, eine vielfältige und inklusive Gesellschaft zu stärken. Dazu gehört sowohl, die Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte aktiv zu fördern, als auch die gesamte Stadtbevölkerung für das Zusammenleben in einer diversen Gemeinschaft zu sensibilisieren. Die jährlichen Aktionstage für Respekt und Vielfalt setzen ein starkes Zeichen dafür, dass Winterthur eine weltoffene Stadt ist, die gelebte Willkommenskultur fördert und Vielfalt als Bereicherung versteht.

Wie in der Beantwortung der Interpellation «betreffend mehr Integration durch Vereine» (Parl-Nr. 2024.28) bereits ausführlich erläutert, unterstützt die Stadt das Engagement von Migrant:innen-Vereinen und gemeinnützigen Vereinen im Bereich Sport, Kultur oder Jugendarbeit mit Subventionsbeiträgen für Aktivitäten und Projekte, aber auch mit der Möglichkeit der Nutzung der städtischen Infrastruktur, wie Schul- und Sportanlagen sowie Quartieranlagen.

Die Stadt unterstützt ausserdem seit Jahren den Verein «Interkulturelles Forum» (IFW). Als Dachorganisation der Migrant:innenvereine verfolgt der Verein das Ziel, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Glaubensrichtungen zu vernetzen und den interkulturellen Austausch zu fördern. Damit ist das IFW ein wichtiger Partner, wenn es darum geht, den Beitrag von Menschen mit Migrationsgeschichte sichtbar zu machen und die Stadtbevölkerung für ein vielfältiges Winterthur zu sensibilisieren. Mit Unterstützung der Stadt organisiert der Verein seit vielen Jahren den «Tag der Vielfalt» (ehemals «Tag der Völker»). Im Mittelpunkt steht dabei die Würdigung der kulturellen Diversität als Bereicherung und Stärke für Winterthur.

In den vergangenen Jahren setzte auch die Kinder- und Jugendförderung der Stadt verschiedene Projekte um, die Jugendliche – viele mit Migrationsgeschichte in ihren Familien – in ihrer

² KIP 118: Aktionstage für Respekt und Vielfalt: 32.

³ Vgl. Berichte Wirkungsorientierte Verwaltung (WOV) 2021, 2022, 2023, 2024.

Anerkennung und Selbstwirksamkeit fördern (z.B. Pilotprojekt Jugendarbeits-Coach für Fussballverein im Juniorenbereich⁴, das «Kunstprojekt Hegistrasse» oder Nachfolgeprojekt im Aufbau «Community Arts Center Winterthur»⁵).

Auch im Sport investiert die Stadt in die Anerkennung der Leistung der Vereine und ihrer Freiwilligen. So wurde im 2016 der mit 10 000 Franken dotierte Jugendpreis an acht Winterthurer Fussballclubs vergeben und würdigte die Vereine für das freiwillige Engagement zugunsten von Kindern und Jugendlichen. Viele der Vereinsmitglieder und Trainer:innen haben selbst einen Migrationshintergrund und leisten wertvolle Integrationsarbeit.⁶

Auf Initiative des städtischen Migrationsbeirates und des «Comitato Citatino di Winterthur» sowie angelehnt an die Ausstellung «Reality Check» unterstützt das Amt für Stadtentwicklung seit Anfang 2024 zudem einen partizipativen Prozess, der sich mit Möglichkeiten einer angemessenen Würdigung des Beitrags von Migrant:innen auseinandersetzt. In Zusammenarbeit mit den Initiant:innen und dem IFW erarbeitet eine Projektgruppe konkrete Handlungsfelder und Massnahmen zur «Würdigung von Migrationsgeschichten in Winterthur». Die Stadt unterstützt im Weiteren das daraus entstandene Folgeprojekt mit dem Arbeitstitel «Wir schreiben Stadt. Stimmen der Migration», welches unter dem Dach des IFW läuft.

Zur Frage 3:

«Welche anderen Massnahmen sieht der Stadtrat vor, um die Leistungen der Migrantinnen und Migranten zu anerkennen?»

Wie erwähnt, hat ein bedeutender Teil der Winterthurer Bevölkerung eine Migrationsgeschichte. Doch die Leistungen der ersten Einwanderungsgenerationen und ihrer Familien bleiben häufig unsichtbar. Genau hier setzt das oben erwähnte Projekt «Wir schreiben Stadt. Stimmen der Migration», unter der Leitung des IFW an. Es hebt die positiven Aspekte von Migration hervor, sensibilisiert für gesellschaftliche Vielfalt und verbindet persönliche Geschichten mit der Stadtgeschichte. Ein Stadtrundgang bildet aktuell das erste Hauptprodukt. Personen mit Migrationsgeschichte erarbeiten den Inhalt und setzen ihn um. Ausserdem setzt sich das Projekt für die Anerkennung der Leistungen von Migrant:innen im öffentlichen Raum ein, wobei die Stadt 2026 die Benennung eines Wegs in Andenken an die Gastarbeiter-Siedlungen der 60er Jahre prüft. An den Stadtrundgang anknüpfend, lässt sich ein flexibles Konzept mit ergänzenden Formaten weiterentwickeln, beispielsweise in Form von öffentlichen Veranstaltungen, digitalen Einträgen im Winterthurer Glossar, einem Podcast oder einer Publikation. Je nach verfügbaren Ressourcen können weitere Massnahmen zu einem späteren Zeitpunkt umgesetzt werden.

Grundsätzlich ist die Anerkennung der Leistung von Migrant:innen ein fortwährender, gesamtgesellschaftlicher Prozess. Die Stadt kann in ihrem Wirkungsfeld ihren Teil dazu beitragen, dass sich Menschen mit Migrationsgeschichte in Winterthur willkommen und anerkannt fühlen. Auch die derzeitige Überarbeitung des Leitbilds Integrationspolitik trägt diesem Thema Rechnung. Gleichzeitig braucht es aber auch das Engagement weiterer gesellschaftlicher Akteur:innen – insbesondere der Arbeitgeber:innen und zivilgesellschaftlicher Organisationen –, um die gemeinsame Verantwortung in einer Migrationsgesellschaft wahrzunehmen.

Mit dem Migrationsbeirat und der Integrationskommission verfügt die Stadt über zwei zentrale Gremien, die sich kontinuierlich mit den Anliegen von Migrant:innen befassen und die Anerkennung ihrer Leistungen als festen Bestandteil der städtischen Integrationspolitik sichern. Bewährt haben sich zudem partizipative Vorgehensweisen, etwa bei der Erarbeitung der hier zur Sprache gebrachten Ausstellung im Museum Schaffen oder im oben (in der Antwort auf

⁴ Jugendarbeiter unterstützt FC Tössfeld im Juniorenbereich — Stadt Winterthur

⁵ Was - Jugend.win; SA 03_25_026_028 Fokus Community-arts.pdf; Projekte - Jugend.win

⁶ Jugendpreis an acht Winterthurer Fussballclubs — Stadt Winterthur

Frage 2) erwähnten Prozess zur Würdigung von Migrationsgeschichten. Solche Prozesse stellen sicher, dass die Anliegen und Erfahrungen unterschiedlicher Menschen berücksichtigt werden, und würdigen zugleich ihren Beitrag zur Gesellschaft. Die Stadt wird sich auch künftig – wo sinnvoll und möglich – für die aktive Beteiligung von Menschen mit Migrationsgeschichte einsetzen.

Zur Frage 4:

«Welche Massnahmen sieht der Stadtrat vor, um die Stadtgeschichte von Winterthur um den Aspekt der Migration zu ergänzen?»

Die Materialien der Ausstellung «Reality Check» sind in der Sammlung Winterthur der Winterthurer Bibliotheken, dem Kulturarchiv der Stadt, aufgenommen. Der Bestand kann im Lauf der Zeit weiter ausgebaut werden, wenn weitere Zeugnisse zur Migrationsgeschichte Winterthurs entstehen oder auftauchen.

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass Stadtgeschichte kein abgeschlossenes Konstrukt, sondern ein dynamischer gesellschaftlicher Prozess ist. Der Aspekt der Migration lässt sich daher nicht einfach nachträglich «ergänzen». Vielmehr gilt es, jene Momente zu nutzen, in denen die Gesellschaft bereit ist, Geschichte neu zu verhandeln, öffentlich zu reflektieren und in das kollektive Bewusstsein zu rücken. Dafür stehen unterschiedliche Wege und Formate offen. Vorliegend haben sowohl die Ausstellung «Reality Check» als auch der genannte Pilotprozess «Würdigung von Migrationsgeschichten» konkrete Ansätze für eine Weiterentwicklung aufgezeigt:

- Digitale Verstetigung und kontinuierliche Sichtbarmachung der Migrationsgeschichte von Winterthur auf einer Webplattform: Die Inhalte und Zeitzeugnisse der Ausstellung «Reality Check» werden online langfristig zugänglich gemacht und kontinuierlich mit bestehenden und neuen Informationen sowie Aktualitäten rund um das Thema Migration ergänzt;
- Vermittlungsangebot für Schulen und die Öffentlichkeitsarbeit. Einzelne Module der Ausstellung und/oder Webplattform könnten mobil aufbereitet werden und z.B. in Form eines modularen Wanderformats durch Quartiere und Schulen etc. zirkulieren;
- Multimediale Dialog- und Erzählformate, welche verschiedene Migrationserfahrungen und verschiedene Generationen ansprechen (z.B. die Migrationsgeschichten in einem Oral-history-Buchprojekt oder Podcast weiterverarbeiten);
- Aktionen / Projekte mit Sichtbarkeit im öffentlichen Raum (z.B. öffentlicher Stadtrundgang, Benennung von Plätzen oder Strassen, Kunst im öffentlichen Raum);
- Ergänzung der offiziellen stadthistorischen Präsentation: Migration wird dauerhaft als zentrales Thema innerhalb einer breiteren historischen Darstellung verankert.

Diese Massnahmen sind mit teils beträchtlichen Aufwänden verbunden, von der konzeptionellen Aufbereitung über die Umsetzung bis hin zur kontinuierlichen Pflege. Im Zuge der Überarbeitung der Integrationsstrategie prüft der Stadtrat, in welchem Umfang zusätzliche Massnahmen realisiert werden können. Damit soll gewährleistet werden, dass die Anerkennung und Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte in Winterthur auch künftig gestärkt und nachhaltig verankert werden.

Die Berichterstattung im Stadtparlament ist dem Vorsteher des Departements Präsidiales übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Simon